

was unter Germanen zu verstehen sei: ethnische, sprachliche, politische oder kultische Einheiten bzw. Gemeinschaften. Wie verhält sich dazu der Beitrag Kuhns, den Rez. nur kurz in Auswahl resumieren, nicht kritisch beurteilen kann? In dem von Kuhn als Nordwestblock bezeichneten Raum, der Teile des nördlichen Frankreichs, Belgien, die Gebiete der Mannusstämme und der „barbarischen Randgebiete“ der Latènekultur umfaßt, haben sich vorgermanische Sprachreste, vor allem Orts- aber auch Personennamen, besonders zahlreich erhalten. Das läßt auf eine entsprechende Bevölkerung schließen und verleiht den Meinungen der Prähistoriker einen höheren Grad der Gewißheit. Doch nicht gänzlich stimmen — soviel ich sehe — Kuhns Ergebnisse mit denen von H. und K. überein. So sei an Caesars linksrheinischen, germanisch sprechenden Leuten nicht zu zweifeln (S. 122 ff.). Zwischen Rhein und Aller haben sich vorgermanische Sprachreste deshalb so zahlreich erhalten, weil hier bei der Germanisierung, die seit der 1. Lautverschiebung vor sich gegangen, zur Zeit der römischen Angriffskriege schon weit fortgeschritten gewesen sei, die alten Bewohner nicht so stark wie anderswo ausgerottet wurden (S. 125 ff., 131 ff.): bei H. und K. liest man es anders.

So legt Rez. das Buch um viele und sehr wesentliche Einsichten bereichert mit Dank an die Verf., aber auch mit einiger Skepsis um die Erkenntnismöglichkeiten seines Faches aus der Hand.

R. v. Uslar

Holmqvist, W.: Excavations at Helgö I. Report für 1954—1956. Editor Wilhelm Holmqvist in collaboration with Birgit Arrhenius. Per Lundström. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien Stockholm (1961).

Auf der kleinen, heute Lillö genannten Insel, die etwa 30 Kilometer westlich von Stockholm und 11 Kilometer südöstlich von Birka in der Einfahrt zum Mälarsee liegt, kamen bei Erdarbeiten einige ungewöhnliche Funde zu Tage, die Veranlassung für intensive Nachforschungen waren. Seit 1954 wurden jährlich am Fundplatz umfangreiche Untersuchungen durchgeführt, die für die Frühgeschichte Schwedens wichtige Ergebnisse erbrachten. Der Grabungsleiter W. Holmqvist legt nun den Bericht über den ersten Grabungsabschnitt vor. Durch die Widmung an den schwedischen König wird die Bedeutung der in diesem Bericht dargelegten Grabungsergebnisse und der vor und während der Untersuchung geborgenen Funde gekennzeichnet.

Auf das Vorwort des Reichsantiquars B. Thordemann folgt eine verhältnismäßig breite und ausführliche sowohl die historischen Nachrichten als auch die Rolle des Fundplatzes in der Handelsgeschichte des frühen Mittelalters behandelnde Einleitung. Im ersten Kapitel wird eine knappe durch Skizzen und Fotos erläuterte Übersicht über die vor- und frühgeschichtlichen Überreste auf der Insel gegeben, an die sich ein Bericht über die Phosphat-Analysen anschließt. Im zweiten Kapitel wird über die archäologischen Untersuchungen und die Grabungsmethode referiert. Das dritte Kapitel befaßt sich mit den Resten des Fundaments 1, das sehr ausführlich mit aller nur wünschenswerten Genauigkeit beschrieben ist. Angeschlossen ist eine Zusammenfassung. Hierauf folgt im vierten Kapitel die Spezialbeschreibung der festgestellten Pfostenlöcher, Gruben, Herdstellen und der übrigen Befunde dieses Komplexes. Auf gleiche Weise sind in den Kapiteln fünf und sechs die Reste des Fundaments 2 beschrieben. Ein umfangreicher Katalog schließt als Kapitel sieben an, in dem alle Funde, auch die unansehnlichen, mit gleicher Sorgfalt registriert — und soweit abbildungswürdig — auch in Fotos oder Zeichnungen wiedergegeben sind. Der Dokumentation dienen die 62 ausgezeichneten Autotypie-Tafeln, auf denen Befunde und Funde dargestellt sind, auf den Tafeln 63 bis 76 folgen Profilzeichnungen und Grundrisse, Tafel 77 bietet schließlich einen Plan der Denkmäler im östlichen Teil der Insel. Auf den Tafeln A und B sind die beiden bedeutendsten Fundstücke, eine bronzene Buddha-Figur und die Krümmung eines irischen Abtstabes, in Farbe wiedergegeben.

Die Menge außergewöhnlicher Funde beleuchtet die Bedeutung dieser kleinen, noch im Mittelalter mit dem aufschlußreichen Namen „Helgö“ benannten Insel in frühgeschichtlicher Zeit, von der bemerkenswerterweise bis in die ersten Nachkriegs-



jahre hin überhaupt keine Funde bekannt waren. Auf dem östlichen Teil von Helgö liegen dicht beieinander neben einem kleinen „hillfort“ mehrere terrassenartige, mit Steinlagen und Pfostenlöchern sowie Herdstellen versehene Fundamente, sicher Unterbauten von Häusern, von denen zwei untersucht worden sind. Viereckige Steinsetzungen und mehrere Gräberfelder schließen sich an. Es scheint so, als ob zu den Hausgruppen jeweils ein kleiner Bestattungsplatz oder mehrere Gräberfelder gehören. Man darf auf Ergebnisse der weiteren Forschungen, die auch die anderen Denkmälergruppen einbeziehen sollen, gespannt sein.

Die Entdeckung eines vendelzeitlichen Handelsplatzes von internationaler Bedeutung auf Helgö ist ein Ereignis von hohem wissenschaftlichem Wert. Die Rolle dieser Insel im Handel wird unterstrichen durch das Vorkommen von Gußformen und Tiegeln, durch die für den Export arbeitende Gießwerkstätten bezeugt werden. Erstaunlich ist der Reichtum an Importgütern, unter denen vor allem die Reste von Gläsern, darunter solche von Rüsselbechern und Gefäßen in Reticella-Technik, auffallen. Hinzu kommt auf der Scheibe getöpferte Keramik, deren Herkunft bisher nicht zu bestimmen war. Der Reichtum an sonstigen Funden aller Art, darunter auch eine beträchtliche Zahl von gepreßten Goldblechen mit Darstellungen von Menschen, eine bronzene Schöpfkelle mediterraner Herkunft und Reste von Bronze- und Silbergeschirr — um nur die wichtigsten zu nennen — belegen weiterhin die besondere Funktion des Platzes, der offenbar noch länger besiedelt war als Birka, wenn auch das Schwergewicht nach den bisherigen Befunden eindeutig in der Vendelzeit lag.

In der gehaltvollen Einleitung geht Holmqvist auf die Bedeutung von Helgö im frühen Mittelalter ausführlich ein. Dem Export von Eisen oder Eisenerz wird eine besondere Bedeutung zugeschrieben. Er weist weiter darauf hin, daß die bisher sehr problematische Entstehung des Handelsplatzes Birka durch den neu gefundenen Vorgänger schlagartig erhellt wird. Damit tritt Birka aus seiner Isolierung hervor und kann jetzt als Glied in einer längeren Kette sich im Laufe der Jahrhunderte ablösender Neugründungen an verschiedenen Plätzen gesehen werden. Die Verlagerung nach Birka wird einleuchtend durch den in der Wikingerzeit wesentlich angewachsenen Handel erklärt, für den Helgö nicht genügend Hafenraum bot. Wegen der Piratengefahr in der Wikingerzeit waren die Kaufleute gezwungen, in Konvois zu fahren, für die geräumige Häfen erforderlich wurden. Die Veranlassung zur Verlagerung nach Birka wird versuchsweise dem in der Vita Anskarii genannten praefectus loci zugeschrieben, der vermutlich auch mit dem ebenfalls bislang nicht nachweisbaren Herrn von Helgö identifiziert wird, was nichts weiter als eine sehr anfechtbare Konstruktion ist, die weder aus den historischen Quellen zu belegen noch auf andere Weise besser zu stützen ist.

Dieser ist jeder Beziehung vorbildliche Bericht ist sowohl in Anlage und Aufmachung, in der Qualität der Fotografien als auch in der zeichnerischen Dokumentation durch Pläne der Bedeutung der Grabungsobjekte und ihrer Funde angemessen. Man kann nur wünschen, daß es dem Ausgräber gelingt, den gesamten Komplex in gleicher Weise zu untersuchen und zu publizieren. Der wissenschaftliche Gewinn wird nicht nur der schwedischen, sondern der ganzen europäischen Forschung zugute kommen, da die mit Helgö verknüpften Probleme eng mit der Frage nach der Entstehung der europäischen Stadt verbunden sind.

K. Raddatz

Jacob-Friesen, K. H.: Einführung in Niedersachsens Urgeschichte. II. Teil Bronzezeit. Verlag August Lax, Hildesheim 1963, Seite 205—388; 186 Textabbildungen und 14 Tafeln. Preis 14,70 DM.

Mit dem 2. Teil „Bronzezeit“ wurde 1963 die völlig neu bearbeitete, stark erweiterte 4. Auflage „Einführung in Niedersachsens Urgeschichte“ fortgesetzt. Ihr Verfasser, der am 6. November 1960 verstorbene Nestor der niedersächsischen Urgeschichtsforschung Professor Dr. Jacob-Friesen, hatte das Manuskript des vorliegenden Bandes bei seinem Tode im wesentlichen fertiggestellt. Die endgültige Bearbeitung übernahm sein Sohn, Dr. Gernot Jacob-Friesen, bei dem sie als Spezialisten für mittel- und nordeuropäische Bronzezeit zweifellos in besten Händen lag. Ver-